Festrede

zur

Feier der Thronbesteigung

Sr. Kaiserlichen Majestät

Alexander Nikolajewitsch

am 19. Februar 1863.

Von

Rabbiner Dr. Schwabacher.

Der Ertrag ist den Hinterlassenen der in Polen gefallenen russischen Krieger geweiht.

Odessa,
Druck von L. Nitzsche.
1863.

Von der Censur erlaubt. Odessa, 14. September 1863.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

297

Auf zu Dir, Du heiliger Gott! der Du thronest in der Höhe und schauest in die Tiefe, König bist aller Himmel, aber auch hier unten auf Erden Fürsten hast eingesetzt und Könige, daß sie in Deinem heiligen Willen herrschen und regieren, das sittliche Leben pflegen, die Wahrheit ehren, das Recht schirmen und den Frieden — auf zu Dir erhebet sich unser Auge, unser Herz in dieses Festes erhabener Stunde, die den vereinten Völkern unseres Vaterlandes Du verliehen zur Feier und Seelenfreudigkeit. — Blicke gnädig herab, du Gnadenreicher! und segne dieses Fest, das als Zeichen Deiner Liebe wiederum uns erschienen, als Bürgschaft Deiner Huld zu uns gekommen ist — und laß es oft noch wiederkehren im Reiche der Zeiten zu unserer Lust und wonniglichen Feier:

Es möge stets erscheinen unserem Kaiser in der Fülle des Lebens und der Gesundheit; es möge stets erscheinen unserem Kaiserhause und krönen alle Seine Wünsche; es möge stets erscheinen unserem Vaterlande in Frieden und bürgerlichem Wohlstande, in geistiger Regsamkeit und sittlicher Entwickelung — es möge eine Quelle sein des reichsten Segens, deren Wasser vollströmend dahinziehen durch die glücklichen Ufer unseres großen Vaterlandes.

Amen.

Was ist es, das heute in ungewöhnlicher Stunde zur festlichen Versammlung uns gerufen?

Was ist es, das mit feierlicher Stimmung uns umfluthet, das gleich dem Rauschen von Geisterflug an uns vorüberzieht?

Ist es der nahende Geist des Frühlings, der auf leichten Schwingen an uns vorüberschwebt, ist es der Geist des erwachenden Lebens, die Wiedergeburt der Natur, die in stillrauschender Harmonie mit sanften Tönen uns umwogt?

Fraget an des Landes fernen Grenzen, dort, wo die Natur in riesiger Gestaltung vor der Majestät des Nords erstarrend ruhet, fraget tief im Süden, wo der Halbmond sein blasses Licht in des Pontus dunkle Fluthen taucht, an des Ostens Marken, wo auf des Kaukasus waldbekränzten Höhen das Schwert unserer Helden Bahn gebrochen für die Kultur Europas, oder an des Westens Linien, wo fremde Zungen an unseren Marken rauschen — und achtzig Millionen antworten euch: Wohl ist's ein Geist, der heute an uns vorübergeschwebt, aber nicht des Frühlings, sondern der Geschichte Geist, wohl ist's eine Wiedergeburt, aber nicht der Natur, sondern der Menschheit, deren jubelnde Dankesströmung auf Geisterschwingen durch die Lande zieht.

Und der Geist der Geschichte und der Geist der Menschheit bezeichnen diesen Tag mit goldenen Lettern in ihren Annalen; und der Geist der Geschichte und der Geist der Menschheit sie verbinden sich und flechten den Kranz des Tages für das gesalbte Haupt unseres

Glorreichen **Herrn** und **Kaisers**; denn es ist der Tag des Heils, der Tag Seiner Thronbesteigung, der Tag, wo Seine große Verheißung zur Erfüllung ist geworden, der Tag der Erlösung Seiner Völker.

Und wahrlich, wenn je ein Fürst die begeisterte Liebe, die hohe Verehrung nicht etwa seiner Völker, sondern der ganzen Menschheit verdient, so ist Er es, der Edle, Hochherzige, Großsinnige Czar, der einzig unerreicht dasteht, seit die Geschichte ihre Fluthen wälzt durch den weiten Ocean der Zeit. — Denn sehen wir uns um unter den Großen der Erde, unter den Heroen des Alterthums und der Neuzeit, sie erschienen wie Kometen in blutrothem Flammenschein am zitternden Himmel der Menschheit, sie fuhren mit ehernen Kriegswagen über die dampfenden Gefilde des Lebens, und auf den Ruinen zertretener Geschlechter haben sie die Tempel ihres Ruhms gebaut.

Fraget an von Nimrod, der ein „gewaltiger Jäger war vor dem Herrn" bis zu Nebukadnezar, Cyrus, Alexander, Cäsar, vom großen Carl bis zum Helden dieses Jahrhunderts, sie waren alle groß — im Zerstören, sie haben Reiche vernichtet, Staaten zertrümmert, — doch aufgebaut, geschaffen haben sie — mit Nichten; und wenn sie auch Riesenstaaten errichtet, so waren diese die Geschöpfe roher Gewalt, im Sturme entstanden, im Sturme vernichtet; und wenn auch heute noch eine Weltstadt für des Macedoniers scharfen Blick und Herrscherberuf zeugt, und wenn noch heute Antiochia in des Orontes Wellen seine Schatten taucht, Kunde gebend

von des Seleuciden mächtigem Walten, so hat in diesen Denkmälern ein starker Wille bloß die Unsterblichkeit des eigenen Namens erstrebt, aber ein Denken und Schaffen für die Welt, für Menschheit und Menschenglück erkennen wir nicht; — und wenn der edle Heinrich IV. eines jeden Bauers Wohlstand wünschte, so dachte er mehr an die niedern Bedürfnisse des Lebens, als an die geistigen, so dachte er mehr an den Menschen als an die Menschheit, so hatte er endlich mehr seine Zeit im Auge, als die Zeit überhaupt, die erhabene Form der Geschichte, in der die Saaten der Menschheit reifen.

Ganz anders **unser Alexander!** nicht im Krieg, sondern im Frieden, nicht im Zerstören, sondern im Schaffen, nicht in vorübergehenden Wünschen, sondern in ewigen Gedanken, findet er Seinen Herrscherberuf, nicht den Sklaven will Er pflegen in seiner Niedrigkeit, sondern ihn erheben zum Bürger, zum Menschen mit edleren, höheren Bedürfnissen; Segen will Er schaffen und verbreiten nicht bloß für den Menschen, sondern für die Menschheit, indem Er sie erhebt aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus der Niedrigkeit zur Menschenwürde, zum Lichte, zum Leben.

So erkennen wir nun diesen welterlösenden Gedanken in seiner Vollkommenheit, in seiner idealen Reinheit, einzig aufgefaßt und ausgeführt von unserem **Herrn** und **Kaiser**, und ist's ein Zeichen Seines erhabenen Herrschergeistes, Seiner edlen Seele, daß Er an Seine Allerhöchste Thronbesteigung die Erlösung Seiner Völker

knüpfte, daß Er die eigene Erhebung zum goldenen Saatkorn machte, aus dem die Erhebung der Menschheit als segensreiche Ernte erstehen sollte, so ist's größer noch und erhabener, daß Er diesen welterlösenden Akt nicht als an Seine Person gebunden, sondern zur ewigen That der Geschichte, daß Er den Segen zum unveräußerlichen Eigenthum Seiner Völker gemacht, und darum gelten Ihm die Worte des ruhmgekrönten Dichterfürsten, die da geschrieben sind im 72. Cap. V. 1 ꝛc.:

„Gott, hast dem Kaiser Dein Recht verliehen und
„Deine Gnade dem Fürstensohne: Er richtet Dein
„Volk in Huld, Deine Armen in Gerechtigkeit: Die
„Berge bieten Frieden dem Volke, die Hügel Gnade:
„Drum wird man Dich ehrfürchten, so lange die Sonne
„steht, im Angesichte des Mondes von Geschlecht zu Ge-
„schlecht: Und Ihm werden sich beugen alle Könige,
„alle Völker Ihm dienen: Dieweil Er Mitleid hat mit
„den Armen und Dürftigen, und das Leben der Ge-
„beugten rettet: Von Druck und Gewalt erlöset ihre
„Seelen, und ihr Blut theuer ist in Seinen Augen:
„Drum wird Er leben und Besseres gewinnen denn alle
„Schätze von Saba, man wird für Ihn beten beständig,
„alle Zeit Ihn segnen."

אֱלֹהִים מִשְׁפָּטֶיךָ לַמֶּלֶךְ תֵּן וְצִדְקָתְךָ לְבֶן־מֶלֶךְ: יָדִין עַמְּךָ בְצֶדֶק
וַעֲנִיֶּיךָ בְּמִשְׁפָּט: יִשְׂאוּ הָרִים שָׁלוֹם לָעָם וּגְבָעוֹת בִּצְדָקָה: יָרִיב
עם שְׁמֶשׁ וְלִפְנֵי יָרֵחַ דּוֹר דּוֹרִים: וְיֵשְׁתַּחֲווּ לוֹ כָּל מַלְכִים כָּל גּוֹיִם
יַעֲבְדוּהוּ: כִּי יַחֲלֹץ אֶבְיוֹן מְשַׁוַּע וְעָנִי וְאֵין עֹזֵר: יָחֹס עַל דַּל וְאֶבְיוֹן וְנַפְשׁוֹת אֶבְיוֹנִים יוֹשִׁיעַ: מִתּוֹךְ וּמֵחָמָס
יִגְאַל נַפְשָׁם וְיִקַּר דָּמָם בְּעֵינָיו: וְיִחִי וְיִתֶּן־לוֹ מִזְּהַב שְׁבָא וְיִתְפַּלֵּל
בַּעֲדוֹ תָּמִיד כָּל הַיּוֹם יְבָרְכֶנְהוּ:

Ja, es ist ein erhabener, großartiger Akt, wie ihn die Geschichte nicht ein zweites Mal noch in ihren Annalen verzeichnet hat, daß ein Fürst, geboren auf den Höhen der Menschheit, in ihre Tiefen den Blick senkt, ihre Bedürfnisse mit väterlichem Gefühl erwägt, und den rettenden Geist sendet in die niederen Schichten der Armuth und des Elends — daß ein Fürst, berufen für die Großthaten des äußeren, politischen Lebens, mächtig einzugreifen in die Völker- und Staatenschicksale, den stillen Segen edlen Wirkens vorzieht dem rauschenden Posaunenschall öffentlicher Thaten; daß ein Fürst, statt Krieg und Eroberung, statt Sieg und Triumph zu begehren, Sich's zur Lebensaufgabe macht, das messianische Heil anzubahnen, die Ketten zu brechen, welche die Menschheit gefesselt, Seine Völker zu erheben zur Höhe sittlichen Lebens — und was mehr ist, dieser Erhebung sie würdig zu machen — Ja, dies steht einzig da seit die Geschichte mit unparteiischem Griffel die Thaten der Fürsten aufzeichnet, und darum gelten Ihm die Worte: „Er richtet Dein Volk in Huld, Deine Armen in Gerechtigkeit".

Wohl haben wir Beispiele, daß auch andere Fürsten die Bande gelöst von den Armen der Völker — aber es waren fremde Völker, die sie aus ganz anderen Gründen als aus Anerkennung des Menschenrechtes, zur Freiheit aufgerufen; wohl haben wir auch Beispiele, daß sie die eigenen Völker befreiet, aber da waren auch wieder eigenthümliche, ganz besondere Gründe vorhanden; — es waren dies Momente, wo man des

patriotischen Aufschwungs, wo man der begeisterten Hingebung, des rücksichtslosen Opfermuthes bedurfte nach außen, — aber aus freiem, gnadenvollem Entschlusse, als Ausfluß eines Geistes, der sich groß weiß, auch dann, wenn nicht alles um ihn her klein ist, als Ausfluß einer edlen Seele, rein um der Menschheit willen, die Menschheit befreit zu haben — dies ist das einzig dastehende welterlösende Werk **Alexanders des Großen, unseres Alexanders**, des einzig wahrhaft Großen, Ihm gilt daher das Wort: „beugt euch vor Ihm alle Könige, alle Völker müssen Ihm dienen".

Steht nun das Werk der Befreiung glänzend für alle Zeiten in der Majestät der erhabenen, abgeschlossenen That da, so haben wir noch zu bedenken, daß die meisten Großthaten der Geschichte, wenn sie schon nicht die Consequenz drängender Motive von außen sind, dann doch aus der Fülle der eigenen Verhältnisse hervorgehen — die Großthat **Alexanders** ist das Werk eines in Ihm selbst entstandenen Gedankens, eines Princips, das den eigenen persönlichen Verhältnissen entgegengesetzt, mit der Vergangenheit gebrochen, im Geiste der Humanität, im Geiste der Civilisation eine neue Aera in die Geschichte einführt; denn bevor der Kaiser Seine Völker leiblich befreit, hat der Czar Sich Selber geistig befreiet von der Macht der Umstände, von der Macht der Verhältnisse, und absolut, wie noch kein Herrscher vor Ihm, und frei von allen persönlichen und historischen Vorurtheilen, verkündet Er die neue Heilslehre der erlösten Menschheit.

Seht ihr den Mächtigen Czaren, an Dessen Wiege der Geist der Geschichte gestanden, um Dessen Kindheit die Tradition ihren duftigen Schleier gewoben, Dessen Jugend mit Provinzen gespielt — die Vorsehung hat Ihn auf den mächtigsten Thron der Erde gesetzt, Er streckt Sein Szepter über eine halbe Welt, in Seinem Reiche geht die Sonne nicht unter. . . . . Ein Blick Seines Auges, und — Völker entstehen und vergehen, ein Wort Seines Mundes, und — Legionen wachsen aus der Erde, ein Wink Seines Fingers, und — es erhebt sich des Nordens ungebeugte Kraft, die Steppen Asiens senden ihre ungezählten Schaaren und überschwemmen die Erde. . . . . .

Er steigt auf den Thron — Europa bebt, die Geschichte hält athemlos ihren Griffel in der zitternden Hand .... wird Er nicht wie der Sturm in den Völkerocean fahren, und die brandenden Fluthen verheerend hinausschleudern über die Ebenen der Menschheit! Wird Er nicht, muß Er nicht fortsetzen, erfüllen die kriegerische Erbschaft, die Er angetreten, muß Er nicht erfüllen, wozu Sein Name, Sein Beruf, die politische Situation Europa's Ihn zwingen!

Doch **Alexander der Große — muß** nicht, wo Er zu **wollen** hat; ein höherer Geist lebt in Ihm, edlere Gefühle durchziehen Seine Kaiserliche Brust, ein geläutertes Feuer strahlt in Seinen Augen; das Schwert blinkt — Er greift zum Scepter; der Lorbeer glüht — Er greift zur Palme, denn „theuer ist das Blut der Völker in Seinen Augen".

Ja, der Kaiser hat einen Thron Sich gegründet, wenn nicht höher, doch erhabener als der goldene Stuhl des Kremls, Sein Thron ist der Standpunkt des **großen, freien Fürsten,** und tief zu Seinen Füßen liegen alle die Motive und Consequenzen einer von Seinem edlen Geiste überwundenen Politik.

Und von diesem erhabenen Throne aus blickt der Kaiser auf Sein Reich: Er schaut Seiner Heere glänzende Massen, des Krieges Fürsten, bereit auf ihres Degens Spitze den Willen des Gebieters in fremde Länder zu tragen; um Ihn des Adels gewaltige Stämme; des Bürgers Fleiß regt sich emsig die Werke des Lebens zu schaffen und des Genusses; Kunst und Wissenschaft strecken in rüstigem Streben ihre jugendlichen Glieder; das Dampfroß braust über die Eisenstraßen, an dem ehernen Draht fährt das Wort mit Blitzesschnelle durch die Pulse des Reiches.

Des Kaisers Herz schlägt höher ob dieser mächtigen Formen, und große Gedanken drängen sich in Seinem Geiste.

Doch welch' ein Schatten zieht über die Kaiserliche Stirne! welch' trübes Bild wagt es, dem Mächtigen Czaren zu nahen!

O, es ist eine schreckliche Erscheinung, die an Seinem Auge vorüberzieht, es sind Millionen Menschen, Millionen Seiner Kinder, die niedergedrückt vom Elend, dahinkeuchen unter der Last des Lebens; Millionen Menschen, von Gott geschaffen in Seinem Ebenbilde, mit Geist begabt und mit Empfindung, die da ver-

sunken in geistigem und leiblichem Verderben, selbst das Bewußtsein ihres Zustandes verloren, zu hoffen kaum mehr wagen — gebeugt, zertreten, entwürdigt, ein Mittelding zwischen Mensch und Wurm.

Ja, es ist das Geschlecht der Gegenwart, das vom bleiernen Druck des Unglücks danieder gewuchtet, den Fluch unseliger Jahrhunderte mit sich schleppt; es sind der Zukunft noch ungeborene Geschlechter, die flehend mit des Jammers stummen Blicken aufschauen zu ihrem Kaiser. —

Da leuchtet es mächtig in des Herrschers Auge, es lohet der Gottesfunke auf dem Altar Seines Herzens: „**Menschenrecht**“ ruft es in Seiner Seele, und — „**Menschenrecht**“ ist das Schöpfungswort, das eine neue Aera erweckt, Millionen erlöst aus der Finsterniß, aus dem Tode — zum Lichte, zum Leben.

Und durch die weiten Gauen des Czarenreiches zieht die Kunde des Heil's: Der Mensch ist frei und wäre er auch eigen geboren:

Und Seelen jauchzen, und Thränen fließen — vom Nordpol schallt's bis zu des Südens Grenzen, von des Ostens Marken bis zu des Westens Rand: **Gott erhalte unsern Czaren, unsern Vater!**

Europa hört's und staunt, der Geist der Weltgeschichte beginnt ein neues Blatt, der Genius der Menschheit greift in seine Leier, und ihre goldenen Saiten erklingen eine Jubelhymne, — sie ist der Triumpfgesang der erlösten Menschheit, gesungen ihrem Befreier, **Alexander dem Großen.**

Und dieser Triumpfgesang ertönt heute am großen

Tage der Erlösung aufs Neue, wird tönen und klingen so lange die Menschheit sowohl wahre, in sich freie Fürstengröße, als auch Menschenrecht und Menschenwürde zu schätzen weiß, und wir legen ihm als Text unter die Worte des Psalmisten:

„Gott hast dem Kaiser Dein Recht verliehen und „Deine Gnade dem Fürstensohne: Er richtet Deine „Völker in Huld, Deine Armen in Gerechtigkeit: Die „Berge bieten Frieden dem Volke, die Hügel Gnade: „Drum wird man Dich ehrfürchten, so lange die Sonne „steht, im Angesichte des Mondes von Geschlecht zu „Geschlecht: Und Ihm werden sich beugen alle Könige, „alle Völker Ihm dienen: Dieweil Er Mitleid hat mit „den Armen und Dürftigen, und das Leben der Ge„beugten rettet: Von Druck und Gewalt erlöset ihre „Seelen, und ihr Blut theuer ist in Seinen Augen: „Drum wird Er leben und Besseres gewinnen, denn „alle Schätze von Saba, man wird für Ihn beten „beständig, alle Zeit Ihn segnen." **Amen.**

Ja, „man wird für Ihn beten" — wir wollen für unsern Großen Czaren beten zu dem erhabenen Geiste, Der die Menschen geschaffen, Der sie liebt allesammt, „in Dessen Hand auch die Herzen der Könige sind und Fürsten, und Der sie lenkt wie Wasserbäche".

So mögest Du denn, Du gnadenreicher Gott, die Fülle Deines väterlichen Segens herabströmen auf das theuere Haupt Deines Gesalbten, unseres Vielgeliebten Herrn und Kaisers

Alexander Nikolajewitsch,

schenke Ihm Gesundheit und langes Leben, Kraft und Ausdauer, damit Er Alles, was Er zum Heile Seiner Völker unternommen und beschlossen, glücklich ausführen und vollenden möge; damit Er des Herrschers höchste Lust genieße, über glückliche, durch Ihn glückliche Nationen, Sein Scepter zu strecken.

Segne und beschütze Seine Erhabene Gemahlin, die Theuere Landesmutter, unsere Herrin und Kaiserin

Maria Alexandrowna,

möge Sie lange und glücklich leben an der Seite Ihres Kaiserlichen Gemahls, und mit Ihm genießen alle die edlen Freuden erhabener Seelen.

Deines Segens volle Strömung ergieße auf das junge Haupt des Großfürsten Thronfolgers

Nikolai Alexandrowitsch,

laß Ihn wachsen und gedeihen an Leib und Seele und gieb, daß Er — mehr wollen wir nicht — ein Würdiger Sohn Seines Großen Vaters werde.

Segne alle Prinzen und Prinzessinnen, Großfürsten und Großfürstinnen des Kaiserlichen Hauses.

Segne alle Minister und Räthe unseres Kaiserlichen Herrn, besonders Se. Excellenz unsern General-Gouverneur, den General-Adjutanten Freiherrn v. Kotzebue, und gieb ihm Kraft und Gesundheit für sein schweres Amt, damit er alle die segensvollen Gedanken ausführe, die ihn hieher geleitet.

Segne o Herr, den Gouverneur unserer Stadt

und alle Diener des Staates, die es mit der Ehre seiner Gegenwart, mit dem Heile seiner Zukunft treu meinen.

Segne das ganze Vaterland, und laß es erblühen im Geiste seines Erhabenen Herrn, schenke ihm den Frieden und eine gedeihliche Entwickelung seiner Kräfte; laß seine Völker wachsen an Erkenntniß, Liebe und Treue; stärke den Nährstand, daß er Brod schaffe, erleuchte den Lehrstand, daß er Licht verbreite, kräftige den Wehrstand, daß er Schutz und Schirm ihm sei, und den Frieden sichere; doch sollten Feinde nahen dem heiligen Boden des Vaterlands, dann zieh Du aus vor unseren Schaaren, Allmächtiger! Der Du der Gott der Schlachten bist, halte Du unser Panier, kräftige die Schwingen unseres Kaiserlichen Doppeladlers zum mächtigen Flug des Sieges und der Ehre — und überall wo Rußlands Banner stehen, und überall wo Rußlands Fahnen wehen, da müssen seine Feinde fliehen wie Spreu, vom Sturm verjagt, und neuer Sieg und neuer Ruhm müssen horsten, jungen Adlern gleich, auf den glorreichen Höhen des Kreml's.

Unsere Vaterstadt empfehlen wir Deiner väterlichen Liebe, schirme und schütze sie, o Herr! und halte ab von unsern Mauern jegliche Gefahr und jeglich Ungemach; erhalte den Frieden und die Eintracht unter ihren Bürgern, daß in Liebe sie zusammenwohnen und kleinliche Gesinnung, Mißgunst, Neid und Haß schwinde aus ihrer Mitte, Menschensinn, Bruderliebe und Zukunftsgeist unter ihnen wachse und gedeihe.

Segne auch das Haupt unserer Stadt, den Bürgermeister, der für unser Wohl denkt und strebt.

Segne unsere Schulen und frommen Anstalten, daß Licht und Wissen, Bildung und Humanität unter uns immer mehr sich verbreiten, daß wir wachsen an Weisheit und Liebe.

Herr! wir können noch nicht scheiden von hier, wir haben denn zuvor um Deinen Segen gebeten für Israel, Dein armes Volk; neige Dein Antlitz uns zu in Gnade und Erbarmen; aber auch das Herz unseres Kaisers wende huldvoll uns zu, daß bald die Stunde schlagen möge, wo das tausendjährige Martyrthum von uns genommen, wo auch unser Menschen- und Bürgerrecht anerkannt, und wir glücklich eingeführt werden in die Reihe der Völker und Nationen, — auf daß der edle Ring sich schließe, ein Kreis von lauter glücklichen Menschen umgebe den goldenen Thron unseres Glorreichen **Czaren!**

O laß dieß geschehen, um Deines Namens willen, laß es geschehen um unseres Kaisers willen, um willen Israels, das zu seinem Gott für seinen Kaiser betet.

Amen.

So empfanget den Segen Eueres Gottes:

Gott segne Dich und behüte Dich!
Gott lasse Sein Antlitz Dir leuchten und sei Dir gnädig!
Gott wende Sein Antlitz Dir zu, und gebe Dir Frieden!

Amen.